

Eugenik. Von Hermann Muckermann. (169.) Berlin und Bonn 1934. Geb. M. 5.85.

Dièses neue Werk des bekannten katholischen Theologen und Eugenikers ist ein lehrreiches Buch der Eugenik, und zwar, wie der Verfasser mit Recht betont, „das erste seiner Art“. Seinem Zweck entsprechend, ein lehrreiches Buch und doch auch Wegweiser für die Praxis zu sein, ist sein Aufbau: Nach einem historischen Überblick über die Eugenik, in dem besonders der Begründer der Eugenik, Galton, ausgiebig zu Worte kommt, werden die eugenischen wertvollen Ergebnisse der menschlichen Erbforschung zusammengestellt. Dann wird die Tatsache der erbbiologischen Differenzierung des Nachwuchses ins rechte Licht gerückt, d. h. an reichem statistischen Material die verschiedene Fruchtbarkeit der Erbbedürftigen und der Erbgesunden dargestellt, und zwar zu Ungunsten der letzteren. Die Ergebnisse drängen von selbst zur Folgerung und Forderung nach Vergrößerung des Nachwuchses der Erbgesunden und die entsprechenden Maßnahmen. Dazu muß zuerst im Volke eine Umstellung der Menschen selbst vor sich gehen, so daß sich die Erbgesunden zur Fortpflanzungsfreudigkeit bekennen. Diese wesentlichste aller Voraussetzungen für den Wiederaufbau der erbgesunden Familien soll die „eugenische Erziehung“ bewirken. Erst dann können Maßnahmen zur Hemmung des Nachwuchses erblich Belasteter und zur Förderung der erbgesunden Familien mit Aussicht auf irgend einen Erfolg getroffen werden. Dieser Aufbau des Buches ist sehr zurückhaltend und recht durchsichtig. Am Schluß wird das eugenische Schrifttum aufgeführt. Die Zusammenstellung macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit, und ist es tatsächlich auch nicht, wenn andererseits auch die wichtigste Literatur verzeichnet ist.

Es ist ohneweiters klar, daß das ganze Material mit strenger Wissenschaftlichkeit und mit dem notwendigen sittlichen Ernst behandelt wird. Übertriebene Hoffnungen auf die Eugenik hinsichtlich der Gesundung und der Aufzucht des Volkes, die hie und da mit der Pose unbedingter Sicherheit vorgetragen werden, scheinen nirgends auf, werden aber manchmal mit aller Deutlichkeit abgelehnt. Die berechtigten eugenischen Forderungen werden in die christliche Sittenlehre eingebaut nach einem Worte, das bereits Galton geprägt hatte: „Der eugenische Glaube dehnt die Aufgaben der Nächstenliebe auf kommende Geschlechter aus.“ In Ehe und Familie selbst muß das Sittengesetz restlos wiederum zur Geltung kommen, sonst werden auch die besten und brutalsten eugenischen Maßnahmen wenig oder nichts nützen. Es ist verdienstvoll, daß so die ethischen Postulate des Christentums auch von der Eugenik her wissenschaftlich gerechtfertigt werden. In bezug auf einzelne eugenische Maßnahmen hätten wir aber eine deutlichere Hervorkehrung des christlichen Standpunktes gewünscht, so besonders in bezug auf das Sterilisierungsgesetz, das, wenn auch vom Gesichtspunkt des Volkswohles aus diktirt, doch nicht über die sittlichen Schranken des Christentums hinwegschreiten durfte. Denn nur durch ein sittlich einwandfreies Gesetz wird das Wohl des Volkes auf die Dauer gefördert werden können. Denn die letzte Lebensbedingung für die eugenische Gestaltung der Familien der Zukunft ist die „Einschaltung der Religion in Übereinstimmung mit der inneren Überzeugung der Menschen“.

St. Gabriel, Mödling.

P. Dr Peter Schmitz S. V. D.

Augustinus. Die Gestalt als Gefüge. Von Erich Przywara S. J. (650.) Leipzig 1934, Jakob Hegner. In Leinen M. 9.50.